LAURENZ BU | ALBERTO CERRI | MARTIN GALLUSSER | STEFAN LEINS | BEAT RINGGER

KREISLAUFWIRTSCHAFT: GREENWASHING ODER TRANSFORMATIVES KONZEPT?

Eine kreislauforientierte Organisation der stofflichen Flüsse in Wirtschaft und Gesellschaft ist für das Erreichen von Nachhaltigkeitszielen unerlässlich. Daran kann kein Zweifel bestehen. Entsprechende Postulate wie diejenigen nach langlebigen Gütern, guter Reparierbarkeit und systematischem Recycling werden erhoben, seit ökologisches Denken und Handeln Einzug in die gesellschaftlichen Debatten gefunden haben. Unter dem Stichwort Kreislaufwirtschaft (KLW, Circular Ecconomy) werden gegenwärtig entsprechende Konzepte wieder vermehrt diskutiert und finden insbesondere auch in Unternehmenskreisen Beachtung.

Die Autor:innen der vorliegenden Thesen befassen sich seit Längerem mit Fragen einer zirkulären Wirtschaft und tun dies teilweise auch in ihrem beruflichen Kontext. Sie beschäftigen sich hier mit der Frage, was erforderlich ist, damit es bei der KLW nicht bei einer neuen Variante des Greenwashing bleibt. Was ist erforderlich, um die KLW zu einem der zentralen, unhintergehbaren Prinzipien ökonomischer und gesellschaftlicher Gestaltung zu machen? Auf der Suche nach Antworten entwickeln sie dabei das hier erstmals beschriebene Konzept der Transformationsagenturen.

EINE WÜRDIGUNG DER KONZEPTE VON KREISLAUFWIRTSCHAFT

Stellvertretend für viele KLW-Konzepte sei hier die Definition aufgeführt, die von der Circular Economy Switzerland auf ihrer Homepage angeführt wird. Circular Economy Switzerland ist ein im Jahr 2020 gegründeter Verein, dem Konzerne wie die Holcim oder die Post, eine grosse Zahl von KMU, diverse Verbände sowie Politiker:innen der Grünen und der SPS angehören. Die Definition lautet wie folgt:

»Die Kreislaufwirtschaft ist ein Modell, das eine ressourcenbasierte und systemische Sichtweise einnimmt [...] und der Gesellschaft dazu dient, das Wohlergehen innerhalb der planetaren Grenzen zu erreichen.» Ziel der Kreislaufwirtschaft ist die Gestaltung eines Systems, in dem auf effiziente Art und Weise möglichst wenig Ressourcen mit höchst möglichem Wert in so geschlossenen Kreisläufen wie möglich wiederkehrend genutzt werden. »Güter und Dienstleistungen werden mit erneuerbarer Energie produziert und sind aus Materialien hergestellt, die entweder durch biologische Prozesse erneuerbar sind oder sicher in Kreisläufen gehalten werden können, was eine minimale Rohstoffextraktion erfordert und eine sichere Entsorgung der unvermeidlichen Abfälle und Verteilung in der Umwelt gewährleistet.» Die Sätze in Anführungszeichen sind einer Definition des Laboratory for Applied Circular Economy (LACE) entnommen.

Wie die Definition zeigt, nehmen die Konzepte der Kreislaufwirtschaft die stoffliche Ebene des Geschehens ins Visier und setzen damit einen wichtigen Kontrapunkt zur Ideologie und Praxis einer monetaristischen Umweltpolitik. Letztere setzt auf monetäre, «marktkonforme» Anreizsysteme wie etwa CO_2-Zertifikate, die von privaten Unternehmen herausgegeben und an Firmen verkauft werden, die damit ihre CO_2-Bilanz aufbessern respektive »greenwashen» wollen.

Die Bedeutung einer solchen Orientierung auf das Stoffliche kann kaum überschätzt werden. Denn monetäre Anreizsysteme bleiben der «Marktlogik» unterworfen und damit dem Zwang, innerhalb eines kompetitiven Umfelds kurzfristig Gewinne zu erzielen und Wachstum zu generieren. Genau dies aber steht immer wieder von Neuem am Ursprung der Umweltbelastungen, durch die heute die Zukunft der Zivilisation bedroht ist.

Oft führen die Instrumente einer monetären Umweltpolitik wie Zertifikatshandel und Kompensationszahlungen zu paradoxen Wirkungen. Ein Beispiel sind Biotreibstoffe, deren Produktion und Einsatz via Treibhausgas-Zertifikatshandel gefördert wird. Der Einsatz von Biotreibstoffen erlaubt es zum Beispiel den Fluggesellschaften, ihre Klimabilanz zu verbessern und Emissionsabgaben zu vermeiden. Allerdings konkurriert die Herstellung dieser Treibstoffe mit dem Postulat der Ernährungssicherheit, was in Zeiten zunehmender klimabedingter landwirtschaftlicher Krisen unhaltbar ist (Bernath 2022).

IT'S THE VERSCHWENDUNG, STUPID!

Die Konzentration der KLW auf die stoffliche Ebene ist also sehr begrüssenswert. Was aus Gründen des Klima- und Umweltschutzes wirksam werden sein soll, muss sich auf der stofflichen Ebene abspielen und im Wesentlichen auch auf dieser Ebene gesteuert und überwacht werden. Das Ziel dabei muss sein, die unglaubliche Verschwendung zu beenden, in die wir gegenwärtig verwickelt sind. Der Ausstieg aus

dieser Verschwendung ist eine unabdingbare Voraussetzung dafür, Klima- und andere Umweltziele erreichen zu können.

Ein Grund für Verschwendung ist gerade das weitgehende Fehlen von Kreislaufkonzepten respektive deren genaues Gegenteil. Dazu gehört etwa die gezielte Kurzlebigkeit vieler Güter wie zum Beispiel Waschmaschinen oder Elektrohaushaltsgeräte (sogenannte Obsoleszenz). Mit der Kurzlebigkeit wird erreicht, dass möglichst rasch neue Geräte angeschafft werden müssen und damit neuer Absatz generiert wird. Verschwendung wird auch durch ein Produktdesign gefördert, der das Reparieren erschwert oder ganz verunmöglicht, oder durch den Einsatz von Stoffklassen und Mischgeweben, die ein Recyceln verhindern.

Ein *zweiter* Grund der Verschwendung ist struktureller Art. Das zeigt sich zum Beispiel bei der Mobilität. Heute dominiert die private Automobilitäts-Flotte mitsamt der entsprechenden Strasseninfrastruktur. Genau das aber ist mit maximaler Verschwendung verbunden, und zwar unabhängig davon, ob die Autos fossil oder elektrisch angetrieben werden. Das Transportmittel Auto wiegt ein Vielfaches des transportierten Gewichts; Autos stehen im Schnitt 23 von 24 Stunden ungenutzt herum; der Autoverkehr benötigt im Vergleich zum öffentlichen Verkehr und erst recht im Vergleich zu Fuss und Fahrrad ein Zig-faches an Platz; die Produktion der Autoflotte beansprucht enorme Mengen an Rohstoffen wie Stahl, Kautschuk, Aluminium und Kunststoffen, seltene Erden, Nickel, Kupfer. Eine Strategie, die auf einen Ersatz der fossil betriebenen Fahrzeuge durch eine E-Flotte setzt, hält die Logik dieser riesigen Verschwendung aufrecht, ja treibt sie weiter voran, weil dadurch die Automobilität global weiter ausgebaut wird. Ein zukunftsfähiges Mobilitätsregime sieht grundlegend anders aus und kombiniert den «Langsamverkehr» (Fussverkehr, Fahrräder) mit dem öffentlichen Verkehr und mit Carsharing.

Ein *dritter* und letztlich zentraler Grund für die Verschwendung ist der Verwertungszwang des Kapitals, der zur ständigen Ausweitung der Produktion drängt (was oft als Wachstumszwang beschrieben wird). Dieser Verwertungszwang ist unter anderem der Motor für die fatale Unkultur des Konsumismus mit seinen Steigerungen in der Privatjet-Fliegerei, in Fast Fashion, in Luxusvillen, in Tages-Konsumtrips nach London, Paris, Milano und Ähnlichem.

Schliesslich bleibt darauf hinzuweisen, dass auch in kreislaufförmigen Wirtschaftsprozessen die Energie nach der erstmaligen Nutzung für eine weitere Verwendung oft verloren ist. Deshalb müssen Konzepte der Kreislaufwirtschaft mit Anstrengungen zum Energiesparen und mit der Verwendung erneuerbarer Energiequellen gekoppelt werden.

Für den Erfolg einer nachhaltigen Wirtschafts- und Mobilitätspolitik ist es also unabdingbar, drei Ebenen parallel anzugehen und miteinander zu kombinieren: die Ebene der Kreisläufe, die Ebene der strukturellen Verschwendung und die Ebene des kapitalistischen Verwertungszwangs respektive des Konsumismus. Werden Kreis-

laufkonzepte hingegen nur innerhalb einer konsumistischen Wachstumslogik und ohne systemische Korrekturen betrieben, dann bleibt ihre Wirkung begrenzt, ja sie kann sich über Rebound-Effekte sogar ins Gegenteil verkehren. Was zu 100 Prozent aus recyclebaren Materialien hergestellt ist, was als klimaschonend oder gar klimaneutral gilt, kann ja problemlos in hohen Mengen konsumiert werden, oder? So ist in Norwegen – einem Land mit einem der höchsten E-Auto-Anteile weltweit – zu beobachten, dass ein Grossteil der Neubesitzenden von E-Autos dem öffentlichen Verkehr den Rücken zukehren, weil E-Autos ja vermeintlich klimafreundlich sind.

Ohne solche parallel entwickelten Anstrengungen droht die Kreislaufwirtschaft zu einer weiteren Form des Greenwashing zu verkommen. In etlichen Fällen können mit Kreislaufkonzepten zwar 'tief hängende Früchte' geerntet werden. Auch eignen sie sich oft für prestigeträchtige Leuchtturmprojekte. Doch die Masse der Früchte hängt weiter oben. Sie werden erst bei umfassenden und oft einschneidenden Umstellungen erreicht. Sie bleiben ausser Reichweite, wenn nur das umgesetzt wird, was mit kurzfristigen Zwängen zur Kapitalverwertung vereinbar ist: Sobald die Kosten für die Unternehmen zu hoch sind, wird gebremst, weil sonst die Konkurrenz, die nicht mitmacht, Vorteile erzielen kann. Nötig sind also Vorschriften, die für alle gleichermassen gelten. Vorschriften aber werden oft als Verbote verteufelt und mit dem Argument zurückgewiesen, sie würden die Freiheiten der Unternehmen und der Konsument:innen einschränken.

Unser Fazit lautet: Die kreislaufförmige Organisation von stofflichen Flüssen in Wirtschaft und Gesellschaft ist ein Imperativ für eine erfolgversprechende Umwelt- und Klimapolitik und muss entschlossen in die Hand genommen werden. Eine Kreislaufwirtschaft muss allerdings gekoppelt werden mit dem Umbau der auf Verschwendung ausgelegten Systeme und mit der Überwindung der Dominanz der Profitlogik und des Konsumismus. Wie kann das konkret bewerkstelligt werden?

WAS IST ERFORDERLICH, UM DIE KREISLAUFWIRTSCHAFT ZU EINEM DER ZENTRALEN, UNHINTERGEHBAREN PRINZIPIEN ÖKONOMISCHER UND GESELLSCHAFTLICHER GESTALTUNG ZU MACHEN?

Auf einige Erfolgsfaktoren weisen die gängigen Kreislaufwirtschaftskonzepte selbst hin. Dazu gehört, alle Schritte in den vernetzten Produktionsabläufen anzugehen. Die Kreislaufwirtschaft beginnt bereits beim Produktdesign, wie etwa auch Economiesuisse betont: «Kreislaufwirtschaft ist darauf ausgerichtet, den Material- und Energieeinsatz bei der Herstellung von Produkten und Dienstleistungen zu minimieren. Bereits beim Design eines kreislauffähigen Produkts wird dafür gesorgt, dass die einzelnen Bestandteile im Kreislauf bleiben können, indem sie zum Beispiel durch einen modularen Aufbau leicht zerlegbar sind oder keine für das Recycling problematischen Chemikalien enthalten» (Economiesuisse, 2021, 1. Abschnitt).

Es braucht verbindliche Normen, die im Sinne einer Best Practice ständig weiterentwickelt werden, und es braucht machtvolle gesellschaftliche Akteure, die den kreislauforientierten Umbau rasch und umfassend voranbringen (wir bezeichnen diese als Transformationsagenturen, siehe Teil III). Produkte, Produktionsverfahren und Dienstleistungen müssen in regelmässigen Abständen einer obligatorischen Zulassungsprüfung unterzogen werden. Damit soll die Umsetzung des jeweils sozial- und umweltpolitisch besten Standards durchgesetzt werden. Viele internationale Normen sind schon verfügbar oder in Erarbeitung. Auch explizit kreislaufbezogene ISO-Normen der Gruppe 59XXX sind bereits implementiert respektive projektiert.

Die Erfüllung von sozialen Kriterien ist ebenfalls wichtig, wenn die Kreislaufwirtschaft auf breite gesellschaftliche Akzeptanz stossen soll. Beachtet werden müssen deshalb auch die SA8000-Standards, mit denen würdige Arbeitsbedingungen gesichert werden und die auf Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und der Vereinten Nationen (UN) beruhen.

Das neoliberale Marktarrangement, wonach die Unternehmen für einen anonymen Markt von isolierten, »eigenverantwortlichen» Kund:innen produzieren, muss überwunden werden. Nachhaltigkeit wird nur gelingen, wenn die Menschen konkrete Unterstützung bei der Umstellung ihrer Lebensgestaltung erhalten. Hier kommt eine Variante von Transformationsagenturen ins Spiel, die sogenannten Klimawerkstätten (Ringger, 2019; Wermuth/Ringger 2020). Dies sind öffentlich regulierte gemeinnützige Einrichtungen, die die Konsument:innen und Kund:innen aus der Vereinzelung herausholen und als ein Service public Reparaturdienste, Sharing-Dienste, Carsharing, gemeinsame Nutzung von Maschinen, Werkzeugen, Beratungen und Kurse etc. anbieten. Klimawerkstätten unterhalten auch eine öffentliche produktive Infrastruktur auf Basis universeller Fertigungsverfahren (additive Fertigung, 3-D-Drucken). Dies erlaubt eine Revolutionierung des Produktdesigns: Möglichst viele Produktkomponenten und insbesondere die Verschleissteile werden so ausgelegt, dass sie auch dezentral im 3-D-Druckverfahren hergestellt werden können; die entsprechenden Fertigungsanleitungen werden im Internet publiziert; bei Bedarf können somit viele Ersatzteile gleich vor Ort hergestellt werden, was die Reparierbarkeit der Produkte massiv verbessert.

Das Wirtschaften in Kreisläufen muss auch auf internationaler Ebene in Gang gesetzt werden, werden doch die meisten der heute verwendeten Produkte in internationaler Arbeitsteilung hergestellt. Hier können das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) oder die UN- Organisation UNCTAD (die UN-Welthandels- und Entwicklungskonferenz) eine wichtige Rolle spielen. Dabei gilt es auch, Externalisierungseffekte konsequent zu vermeiden, zum Beispiel die Auslagerung von Abfällen in Länder des globalen Südens.

Ein konkretes Beispiel mit Schweiz-Bezug ist das coop-Label naturaline, unter dem der Detailhändler seit 1995 Textilien anbietet – heute mit einem Sortiment, das stattliche 500 Produkte umfasst. Kooperationspartner der coop ist die Stiftung biore, die in diesem Fall die Rolle einer Transformationsagentur einnimmt. Heute, 28 Jahre später, ist naturaline nach wie vor leider immer noch die weltweit zweitgrösste Linie ihrer Art (Wikipedia 2023). Viel grössere Detailhändler anderer Länder könnten mit vergleichbaren Produktlinien in ganz andere Dimensionen vordringen und damit massgebende Veränderungsprozesse anstossen – tun dies aber nicht.

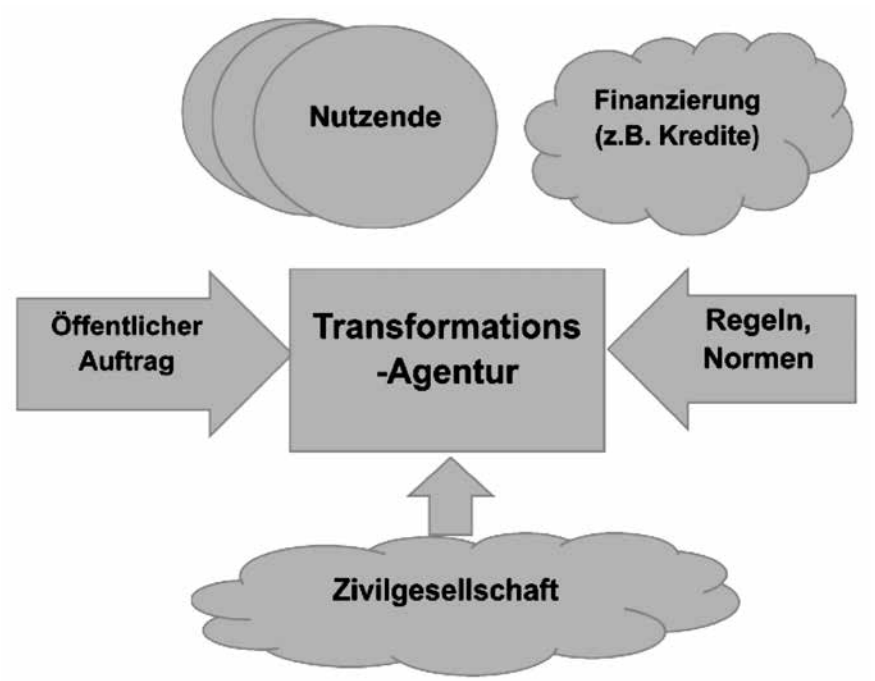
Eine Kreislaufwirtschaft muss den Grundsätzen der Klimagerechtigkeit (lokal, global) verbunden und entsprechend flankiert werden. Die Sicherung einer würdigen Existenz für alle durch entsprechende Sozialwerke, ausreichende Mindestlöhne und gute öffentliche Dienste respektive Infrastrukturen verhindern Spaltungen in der Bevölkerung und bringen einer Kreislaufwirtschaft die erforderliche Akzeptanz. Rückverteilende Steuern sichern dafür die finanzielle Basis. In einer Übergangsphase können Lenkungsabgaben und Produktionsbeiträge dafür sorgen, dass nachhaltige Produkte nicht teurer sind als andere und nicht in «Nischenmärkte für Umweltbewusste» abgedrängt bleiben.

Um all dies erreichen zu können, darf die Konzipierung und die Umsetzung einer Kreislaufwirtschaft nicht als »unpolitisch» markiert bleiben. Eine Strategie des Unpolitischen wird damit begründet, man wolle keine Widerstände wecken, sich auf das Machbare konzentrieren und sich nicht in politischen Ränkespielen verheddern. Doch eine solche Selbstbeschränkung führt zwangsläufig zu einer marktförmigen und stark limitierten Kreislaufwirtschaft, wie wir sie in oben beschrieben haben. Zwar werden tief hängende Früchte geerntet, sobald allerdings die Gewinnoptimierung infrage gestellt wird, stossen die Bemühungen an Grenzen. Wenn wir erfolgreich sein wollen, dann kommen wir nicht um gesamtwirtschaftliche Regulierungen und damit um die »Mühen der Politik» herum. Ein herausragendes Beispiel ist die Katalysatoren-Pflicht in Fahrzeugen, die in kurzer Zeit global durchgesetzt worden ist. Wäre der Kat-Einbau freiwillig geblieben, dann müsste auch heute noch ein deutlicher Aufpreis dafür bezahlt werden – und der Kat wäre ein Nischenprodukt geblieben.

TRANSFORMATIONSAGENTUREN: EIN MODELL FÜR DIE NACHHALTIGE ORGANISATION UND STEUERUNG VON WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT

Zum Schluss beschreiben wir ein generisches Modell, dessen Implementation wir für eine umfassende Transformation der Ökonomie in Kreisläufen als unabdingbar halten. Kern dieses Modells sind die von uns als solche bezeichneten Transformationsagenturen.

Wir erläutern das Modell anhand der folgenden Skizze und ihrer Beschreibung.



TRANFORMATIONSAGENTUR

Transformationsagenturen sind gemeinnützige Institutionen, die wir als Service Public verstehen und denen die Aufgabe der Koordination und der Steuerung von Wirtschaftskreisläufen zukommt. Beispiele einer solchen Agentur sind die gerade erwähnten Klimawerkstätten oder die Stiftung biore. Ein anderes Beispiel findet sich in dem vom Denknetz publizierten Modell «Klimabank – Klimaagentur» (Oberholzer 2019). Die Klimaagentur bietet unabhängige Beratungen und Projektleitungen für energetische Optimierungen von Immobilien, für die dezentrale Gewinnung erneuerbarer Energien und für ähnliche Projekte. Sie macht dabei auch Angebote im Bereich Leasing/Contracting: Die Kund:Innen beauftragen die Klimaagentur mit der Realisierung der gemeinsam geplanten Lösung (z. B. der Installation einer Wärmepumpe in Kombination mit einer Photovoltaikanlage). Klimabanken vergeben dabei den Agenturen Kredite zu günstigen Bedingungen. Die realisierte Installation verbleibt anschliessend während der Abschreibungszeit im Besitz der Agentur und wird von den Kund:innen geleast. So entstehen kostengünstige, von Fachleuten angeleitete, transparente Lösungen. Kund:innen sind vor Überforderungen geschützt und haben Gewähr, dass sie nicht übervorteilt werden,

weil die Agenturen keine eigenen Gewinninteressen verfolgen, in ihrer Arbeitsweise unabhängig sind und der öffentlichen Kontrolle unterstehen.

ÖFFENTLICHER AUFTRAG, ZIVILGESELLSCHAFT

Die Agenturen arbeiten auf der Basis eines öffentlichen, demokratisch legitimierten Auftrages. Dies schafft Verbindlichkeiten und sichert auch die Finanzierung der Agenturen. In manchen Fällen sind Transformationsagenturen aber auch schon aktiv und etabliert, ohne dass ein öffentlicher Auftrag vorliegt. Manche werden von Bewegungen, Umweltorganisationen oder von engagierten Unternehmen initiiert. Dies ist sehr erfreulich und unterstützenswert. Die öffentliche Hand kann und muss dann mithelfen, die Agenturen breit zu verankern und zügig voranzubringen. Wenn solche zivilgesellschaftlichen Organisationen wie Reparaturwerkstätten oder Quartiervereine dies wünschen, dann sollen sie in eine öffentlich-rechtliche Trägerschaft eingebunden werden.

REGELN, NORMEN

Regeln und Normen stellen unter allen Beteiligten «gleich lange Spiesse» her und überwinden so die Blockaden, die durch die gewinnbasierte Konkurrenzwirtschaft erzeugt werden. Regeln und Normen ermöglichen es, Fortschritte rasch zu generalisieren.

FINANZIERUNG

Die ökosoziale Transformation kostet. In all jenen Fällen, in denen dabei etablierte Technologien zur Anwendung kommen und am Ende konkrete «Assets» wie eine installierte Wärmepumpe entstehen, macht eine kreditbasierte Finanzierung Sinn, z. B. durch eine Klimabank. Generelle Subventionen sind in diesen Fällen nicht erforderlich. In Fällen von nötigen Pionierleistungen wird es jedoch erforderlich sein, finanzielle Unterstützung zu gewähren.

NUTZENDE

Nutzende sind zum Beispiel die Bewohner:innen eines Dorfes oder Quartiers, die von einer Klimawerkstätte profitieren; Immobilienbesitzende, Firmen, Behörden oder öffentliche Institutionen, die von den Angeboten einer Klimaagentur Gebrauch machen; Unternehmen, die von Agenturen mit Ausführungsarbeiten betraut werden.

LITERATUR

Bernath, Mara (2022): Zukunft der Biotreibstoffe. Wenn das Auto Essen verbrennt, in: Finanz und Wirtschaft online, https://www.fuw.ch/wenn-das-auto-essen-verbrennt-807520655323

Circular Economy Switzerland (2023): Was ist Kreislaufwirtschaft?, https://circular-economy-switzerland.ch/definition-kreislaufwirtschaft/)

Economiesuisse: Kreislaufwirtschaft: Die Position der Wirtschaft, Dossier #1/2021, https://economiesuisse.ch/de/dossier-politik/kreislaufwirtschaft-definition-und-status-quo-der-schweiz

Oberholzer, Basil (2019): Klimabank und Klima-Agenturen: Die massive Beschleunigung des ökologischen Umbaus, https://www.denknetz.ch/wp-content/uploads/2020/03/Klimabank_Oberholzer.pdf

Ringger, Beat (2019): Das System Change Klimaprogramm, Zürich.

Ringger, Beat (2021): Nicht für Elon Musk. Fürs Volk. Klimapolitik nach dem Nein zum CO_2-Gesetz, https://www.denknetz.ch/wp-content/uploads/2021/09/Ringger_Klima_Volk.pdf

Ringger, Beat/Wermuth, Cédric (2020): Die Service-public-Revolution. Corona, Klima, Kapitalismus – eine Antwort auf die Krisen unserer Zeit, Zürich.

Wikipedia (2023). Stichwort «coop-Naturaline», https://de.wikipedia.org/wiki/Coop_Naturaline